

SPRUNG INS BERUFSLEBEN

«Mehr Verständnis für Sportler»

Nicola Spirig ist Europa- und Vizeweltmeisterin im Triathlon. Ihr Jusstudium schloss sie letzten Frühling mit magna cum laude ab. Wie bekommt sie alles unter einen Hut?

Paula Lanfranconi

Sie kommt gerade vom Schwimmtraining. Heute lagen bloss vier Kilometer drin, normalerweise sind es fünf bis sieben. In Nicola Spirigs Leben dreht sich alles um die olympische Distanz: 1.5 km Schwimmen, 40 km Radfahren, 10 km Laufen. Da kommen pro Woche bis zu 30 Trainingsstunden zusammen. Sie hat ein extrem erfolgreiches Jahr hinter sich: Europameisterin, Vizeweltmeisterin, Teamweltmeisterin, Sportpreisträgerin der Stadt Zürich, dritter Platz als Schweizer Sportlerin des Jahres. Und natürlich ihren Studienabschluss.

Jetzt sitzt sie am Esstisch ihrer Wohnung in einem Zürcher Unterländer Riegelhaus. Eine gut aussehende junge Frau, ruhig, fokussiert, ohne Starallüren. In der Wohnung sieht es ein bisschen aus wie in einem Trainingscamp. In der Küche Kartons mit Getreideriegeln und Energydrinks, im Wohnzimmer das Trainingsvelo, im Arbeitszimmer dominiert ein massiges Laufband. Nur das Gestell mit juristischer Fachliteratur passt nicht recht zum Profil einer Profisportlerin.

Studieren und trainieren

Dass sie den Sport zum Beruf machen würde, sei erst während des Studiums klar geworden: «Meine Eltern sind beide Lehrer, die Ausbildung hatte immer Vorrang.» Vor acht Jahren hatte sie ihr Studium an der Universität Zürich begonnen. Sie schwankte zwischen Lehramt und Jus. Das Lehramtsstudium fiel weg, weil sie zu oft gefehlt hätte. Mit Jus funktionierte es: «Ich studierte noch unter dem alten System und

konnte mir die Freiheit nehmen, das Studium vor den Olympischen Spielen in Athen und Peking für ein halbes Jahr zu unterbrechen.» Danach sei sie froh gewesen um zwei, drei gute Kollegen, die ihr jeweils sagten, welche Vorlesungen wichtig seien und wo es brauchbare Zusammenfassungen im Internet gebe.

«Die Abschlussprüfung», sagt sie augenrollend, «war dann happig.» Einmal durchfallen, und nach dem zweiten Mal wäre der ganze Aufwand umsonst gewesen! Für ein paar harte Monate hiess es nun: Lernen, trainieren, schlafen, Letzteres mindestens sieben Stunden. Sie wusste, dass sie mit ihrem Zeitbudget nicht alles lernen konnte und Prioritäten setzen musste. Ihre lange Erfahrung im Sport kam ihr da zugute – ihre Effizienz, ihre Disziplin und ihr Wille, am Tag X alles zu geben.

Sie wandelte ihre Wohnung in eine Art Hochleistungstrainingscenter um. «Ich konnte extrem Zeit sparen, weil mein Laufband bloss zwei Meter von meinem PC und dem Büchergestell entfernt steht.» Manchmal trainierte sie auf ihrem Velo und sah sich dabei Vorlesungsvideos an. Dass sie den Studienabschluss trotz ihrer vielen sportlichen Exploits mit magna cum laude schaffte, habe sie selber überrascht. «Das zeigt», sagt sie lachend, «dass Sportlerinnen eben ehrgeizig sind.»

Vom Alter her könnte die 28-Jährige ihre Sportkarriere bis 35 fortsetzen, sie will aber nur weitermachen, solange es Spass macht: «Es gibt ja noch anderes im Leben.» Das Studium versteht sie als sichere Investition für die Zeit nach ihrer Sportlaufbahn. Aller-

dings werde sie zuerst ein Praktikum machen müssen, um Praxiserfahrung zu sammeln. Sport und Recht interessieren sie. Schon jetzt ist sie froh um ihre juristische Ausbildung. Zum Beispiel bei Sponsoring-Verträgen: «Ich würde sonst jemanden benötigen, der mich berät.»

London ohne Erkältung

Ihre Zeit an der Universität Zürich erlebte Nicola Spirig als «intensiv, aber schön». Wegen ihrer häufigen Trainings- und Wettkampfabwesenheiten sei das alte Studiensystem für sie vorteilhafter gewesen als Bologna mit seinen vorgeschriebenen Präsenzzeiten. Andererseits, sinniert sie, wäre es mit Bologna vielleicht weniger stressig gewesen, weil die Prüfungen besser verteilt seien und nicht alles auf diese riesige Schlussprüfung hinauslaufe.

Genoss sie als Spitzensportlerin an der UZH einen gewissen Promibonus? Sie winkt ab. «Die Profs lesen halt nur die NZZ», meint sie lachend und deponiert einen Wunsch an die Schweizer Universitäten: «Mehr Verständnis, wenn Topathleten vor wichtigen Wettkämpfen einen Prüfungstermin verschieben möchten.» Fast alle anderen Länder seien da offener.

Es geht gegen Mittag. Draussen liegt Schnee. Nicola Spirig will kein Risiko eingehen. Sie wird ihr Lauftraining heute auf dem Band absolvieren. Ihr nächstes Ziel? London 2012, die Olympiade. Das letzte Mal, 2008 in Peking, war sie Sechste. Der nächste logische Schritt wäre eine Medaille. Ein hohes Ziel: «Es kann so viel passieren. Eine Erkältung und alles ist weg.»

ALUMNI NEWS

Ideelle Immissionen

Sie stinken nicht, lärmen nicht, machen nicht direkt den Körper krank, aber sie stören dennoch: ideelle Immissionen. Wo soll die Grenze verlaufen zwischen dem Schutz von Gefühlen, Wohlbefinden, eines förderlichen Umfelds für Kindererziehung einerseits, der öffentlich ausgeübten Freiheit aktiver, eigenwilliger Menschen andererseits?

«Der Schutz vor ideellen Immissionen im öffentlichen Recht» lautete das Thema des Referats von Alain Griffel, Ordinarius für Staats- und Verwaltungsrecht mit Schwerpunkt Raumplanungs-, Bau- und Umweltrecht, beim Gönnerclub des Fonds zur Förderung des akademischen Nachwuchses (FAN) des ZUNIV. Wie Griffel darlegte, ist stets eine Güterabwägung erforderlich, und zwar sowohl abstrakt (im Rahmen der Nutzungsplanung) als auch im Einzelfall.

So schützten Gerichte in Wohnzonen Verbote ideeller Immissionen in Fällen von Sexgewerbe, gewerbmässiger Freitodbegleitung sowie auch bei einem 7.38 Meter hohen und nachts beleuchteten Aluminiumkreuz. In andern Fällen bejahte das Gericht zwar eine ideelle Immission, entschied aber, diese müsse bei einer Gassenküche, einer Drogenabgabestelle oder einem Fixerraum toleriert werden.

Ulrich E. Gut, Geschäftsführer FAN

Vergabungen des ZUNIV

Der Vorstand des ZUNIV (Zürcher Universitätsverein) hat an seinen Sitzungen vom 26. November 2010 und 26. Januar 2011 18 Gesuche behandelt und die folgenden 13 Gesuche im Gesamtbetrag von 31 215 Franken bewilligt:

Akademischer Chor Zürich: 900 Fr. an Durchführung Stabat Mater

kihZ, Kinderbetreuung im Hochschulraum Zürich: 6315 Fr. an die Kinderkrippe Irchel für neues Mobiliar und Spielsachen

Deutsches Seminar: 2000 Fr. an Workshop Figura. Dynamiken von Zeichen und Zeiten

Peer-Mentoring-Gruppe: 2000 Fr. an Publikation Philip Kitcher

Theologische Fakultät: 2000 Fr. an Theologiekongress in Zürich

Akademischer Sportverband Zürich: 4000 Fr. an SOLA-Stafette 2011

Theater Keller62: 2000 Fr. an Theaterbetrieb 2011

Romanisches Seminar: 2000 Fr. für Teilstipendien an 10 Studierende für Teilnahme am Symposium Urban and Drug-Related Violence: Latin America and Africa

Seminar für Filmwissenschaft: 2000 Fr. an Film- und Fernsehwissenschaftliches Kolloquium 2011

Slavisches Seminar: 2000 Fr. an Jubiläumstagung des slavischen Seminars Kommunismus autobiografisch

Historisches Seminar: 2000 Fr. an Blockseminar Briefe, Boten, Gaben: Medien des Austauschs im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit

Institut für Veterinärphysiologie: 2000 Fr. an Kongress Hypoxia in Cells, Mice and Men

Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte: 2000 Fr. an Workshop Observing, Breeding, Cloning – Science in the Zoo (1800 to the Present)

ZUNIV-Sekretariat, Silvia Nett



Bild Bodo Ruedi/FTF for LIFE

Sponsoring-Verträge bringen sie nicht ins Schwimmen: Die Triathletin Nicola Spirig konzentriert sich nach Abschluss des Jusstudiums auf ihre Profikarriere.